

Von Hund, Eule und Alpaka profitieren

Fachpflegezentrum Lorsch setzt bei der Behandlung von schwerkranken Menschen unter anderem auf eine tiergestützte Therapie

Von Anja-Meike Müller

LORSCH. Es sind Mimik und Gestik, die für viele beeinträchtigte Menschen wichtig sind. Doch Intensivpflegepatienten können sich nicht mitteilen. Sie können kein Lächeln über die Lippen bringen, wenn ihnen etwas gefällt. Hier müssen andere Kommunikations Ebenen gefunden werden. Das Fachpflegezentrum Bergstraße in Lorsch (FPZ) geht dabei einen besonderen Weg. Die Verantwortlichen setzen auf tiergestützte Therapie. Dreimal in der Woche kommt für fünf Stunden ein festes Hunde-Therapie-Team. Zusätzlich sind mit Alpakas und Eulen regelmäßig weitere tierische Besucher bei den FPZ-Bewohnern zu Gast.

„Die Tiere merken, wie es den Bewohnern geht“, sind Geschäftsführer Herbert Fanese und Sozialdienstleiter Ole Robrahn überzeugt. Mit der Präsenz der Tiere könnten positive Effekte beim Selbstwertgefühl der Bewohner erzielt werden. Spaß und Lebensfreude würden geweckt.

Fanese und Robrahn schil-



Falkner Achim Häfner kommt einer Schleiereule sehr nah.

Foto: Thorsten Gutschalk

dern „Aha-Erlebnisse“: Patienten im Wach-Koma zeigten kaum Reaktionen. Anders, wenn der Therapiehund da ist und schnüffelt, dann würden diese Menschen wacher und sich dem Tier zuwenden. Bei einer anderen Patientin kamen demnach ein Jahr lang Physio-

und Ergotherapeut. Reaktionen gab es keine. Dann wagte man den Versuch mit der Hundetherapeutin. Bereits nach einigen Besuchen fing die Patientin an, den Hund zu streicheln. Irgendwann konnte sie sogar mithilfe des Hundes ein „Ja“ und „Nein“ äußern. Regelmä-

ßig werden inzwischen auch Alpakas eingesetzt, zudem komme ein Falkner mit Eulen. Manch ein Patient wird bei den Therapien so mutig, dass er eine Eule auf seiner Schulter sitzen lässt.

Fanese zufolge ist das FPZ keine Einrichtung klassischer

Altenhilfe, sondern der Intensivpflege. Eine unabhängige Einrichtung, in der Prozesse und Inhalte schnell und flexibel entschieden werden könnten. Neben dem Wohl der Bewohner liege ihm auch das Wohl seiner Mitarbeiter am Herzen. Denn nur bei einem guten Arbeitsklima könne die beste Versorgung für die Bewohner erreicht werden.

Das FPZ hat eine Kapazität von 47 Plätzen. 41 sind derzeit belegt. Hier leben Menschen ab 18 Jahren mit schwersten neurologischen Erkrankungen. Die Lorscher Spezialeinrichtung gibt es seit 2019. Für Herbert Fanese und sein Team, das aus 70 Köpfen plus elf externen Therapeuten besteht, ist sie „eine Herzensangelegenheit“. Wenn Bewohner auch nur kleinste Fortschritte machen, schöpfe das Team daraus seine Energie. Statt auf Angebote der klassischen Altenhilfe wie Tanz- oder Sitzkreis setzt das FPZ noch auf Aromatherapie, basale Stimulation, Palliativpflege, Musik- und Klangschalentherapie oder Physio-, Ergo- und Logopädie.